

Deutschland hat dabei an Frankreich keine andere Forderung gerichtet, als nur die eine, die von Deutschland angebotene Hand nicht zurückzustoßen.

Leider ist es den gewissenlosen angelsächsischen und letzten Endes auch dort in erster Linie jüdischen Drahtziehern gelungen, jede versöhnliche Geste des neuen Reiches als ein Zeichen der deutschen Schwäche auszulegen, jedes Friedensangebot späterhin als den Beweis seines bevorstehenden Zusammenbruchs.

Verantwortungslose Kriegshetze

Während im Deutschen Reiche weder durch die Regierung noch von irgend einer anderen Seite, sei es durch Reden oder durch die Presse, an Frankreich Forderungen oder gar die französische Ehre verletzende Anträge gerichtet waren, verlangten die verantwortlichen Hetzer in Paris die Zerstückelung des Deutschen Reiches, die Versklavung des deutschen Volkes, die Beseitigung der Grundlagen unserer sozialen Gesetzgebung, vor allem aber die restlose Wiederherstellung des unbeschränkten Ausplünderungsrechts der in Deutschland in die gebührenden Schranken zurückgewiesenen jüdischen Rasse.

Es ist mir bekannt, daß Sie selbst, Herr Marschall, an diesem Treiben zum Kriege keinen Anteil hatten.

Es wird aber auch Ihnen bekannt sein, daß ich noch nach dem Polenfeldzug meine früheren Erklärungen wiederholte und ohne jede Forderung des Deutschen Reiches einen Frieden anbot, der nur der europäischen Zusammenarbeit dienen sollte.

So wie schon in den ersten Tagen des September 1939 haben nach der Beendigung des Polenfeldzuges die Interessenten der europäischen Selbstzerfleischung sowie der finanziellen Ausnutzung des Krieges diesen Appell an die Vernunft überschrien und die Weiterführung des Krieges um jeden Preis gefordert. So mußte denn der von Ihrer damaligen Regierung dem Deutschen Reich und damit letzten Endes dem mit dem Deutschen Reich verbündeten Italien aufoktroierte Kampf mit den Waffen statt mit der Vernunft ausgetragen werden.

Trotz dem weltgeschichtlich einmaligen Siege habe ich nichts getan, was die französische Ehre hätte kränken können, sondern im Waffenstillstandsvertrage nur jene Sicherungen gefordert, die eine Wiederaufnahme des Kampfes unter allen Umständen verhindern sollten.

Es ist auch später niemals eine Forderung erhoben worden, die damit im Widerspruch gestanden wäre.

Es ist Ihnen bekannt, Herr Marschall, daß alle Behauptungen, die von englischer oder amerikanischer Seite aus von den an diesem Kriege hauptsächlich interessierten Antreibern ausgetreut wurden, Deutsch-

lichkeiten einer solchen Zusammenarbeit zu finden und niederzulegen. Ich bin diesem Wunsche nachgekommen und es wurden nun in Montoire Besprechungen geführt, die, wie ich der Überzeugung war, die Grundlage zu einer allgemeinen Entspannung hätten geben können.

Es ist leider damals den Interessenten des Krieges in Frankreich selbst gelungen, schon wenige Wochen später diese Zusammenarbeit zu Fall zu bringen, unter einer Motivierung, die für mich auch persönlich unendlich verletzend wirken mußte. Ich bin gezwungen, hier festzustellen, daß ganz offen die Behauptung ausgesprochen wurde, der Sohn Napoleons wäre von mir nur zu dem Zweck nach Paris gebracht worden, um Sie, Herr Marschall, dabei einzuladen und damit in deutsche Hände bringen zu können.

Ich muß nun feststellen, daß Sie, Herr Marschall, selbst immer wieder gebeten hatten, nach Versailles übersiedeln zu dürfen, und ich dies immer ablehnte, mit dem Hinweis darauf, die übrige Welt würde daraus — und wenn auch noch so sehr zu Unrecht — die Behauptung ableiten, die französische Regierung befände sich unter deutscher Gewalt.

Obwohl sich schon dieser Vorgang in einem direkten krassen Gegensatz zu meiner Haltung anlässlich des Waffenstillstandes befand, habe ich keine Konsequenz daraus gezogen, weil es mir klar war und

Fortsetzung auf Seite 2

247 Sowjetpanzer vernichtet

dnb. Aus dem Führer-Hauptquartier, 27. November

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Kalmückengebiet wurde die Masse einer Sowjet-Kavalleriedivision durch deutsche und rumänische Truppen vernichtet beziehungsweise zersprengt. Verschiedene Batterien wurden dabei zerstört, mehrere hundert Gefangene und zahlreiche Deute eingebracht.

Alle Panzer- und Infanterieangriffe des Feindes im Wolga-Dongebiet scheiterten auch gestern wieder an dem hervorragenden Kampfegeist der Truppe. 55 Sowjetpanzer wurden vernichtet. Angriffe von Sturzkampfliegerverbänden trafen den Feind mit vernichtender Wirkung. Truppen des Heeres versenkten auf der Wolga bei Stalingrad zwei Motorschiffe.

An der mittleren Ostfront setzte der Feind seine Angriffe mit starken Kräften fort. Sie brachen nach erbitterten Kämpfen unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. 192 Panzerkampfwagen wurden abgeschossen, davon 34 allein durch eine Panzerdivision. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bekämpften Panzeransammlungen, Marschkolonnen und Truppenunterkünfte mit guter Wirkung. Deutsche Truppen vernichteten auf der Newa bei Abwehr eines feindlichen Übersetzversuches 22 Boote.

In der Cyrenaika wurden starke feindliche Aufklärungstreitkräfte abge-

wiesen. Auch in Tunesien kam es zu erfolgreichen Kämpfen, bei denen der Feind eine größere Anzahl Panzerkampfwagen verlor. Deutsche und italienische Luftwaffenverbände bekämpften feindliche Stellungen, Marschkolonnen und rückwärtige Verbindungen. Deutsche Jäger schossen im Mittelmeergebiet bei zwei eigenen Verlusten fünf britische Jagdflugzeuge ab. Außerdem verlor die britische Luftwaffe im Seegebiet um England und an der Küste der besetzten Westgebiete sechs Flugzeuge.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unter-

Die militärischen Maßnahmen in Südfrankreich

Ferner gibt das Oberkommando der Wehrmacht bekannt:

Nach dem Überfall britisch-amerikanischer Streitkräfte auf das französische Kolonialgebiet rückten deutsche und italienische Truppen in das bis dahin unbesetzte Frankreich ein, um dieses gemeinsam mit der französischen Wehrmacht gegen weitere Übergriffe der britisch-amerikanischen Angreifer zu schützen.

Nach ehrenwörtlicher Verpflichtung französischer Truppen- und Flottenbefehlshaber, sich mit ihren Verbänden in den Rahmen der Gesamtverteidigung einzugliedern, wurde nach dem Willen des Führers die französische Wehrmacht nicht nur unangetastet gelassen, sondern zum Teil verstärkt und aufgerüstet sowie der besonders wichtige Festungsabschnitt Toulon mit der französischen Mittelmeerflotte selbständiger französischer Verteidigung überlassen.

In der Zwischenzeit haben sich die Ehrenwörtliche und Fluchtversuche hoher französischer Offiziere gehäuft. Ebenso wurde erkennbar, daß eine systematische Verhetzung der zur Zusammenarbeit bereiten französischen Wehrmacht durch angelsächsische Einflüsse immer weiter um sich griff und in

seeboote in den Operationsgebieten vom Eismeer bis zum Eingang des Indischen Ozeans in zähen Kämpfen gegen Geleitzüge und Einzelfahrer 19 Schiffe mit 123.000 BRT. Mit diesen Erfolgen wurde besonders der feindliche Nachschubverkehr nach den nördlichen Sowjethäfen und nach dem mittleren Osten getroffen.

Der Führer verlieh dem Kommandeur der sechsten rumänischen Infanteriedivision, Generalleutnant Lascar, in Würdigung seiner erfolgreichen Führung und der tapferen Haltung seiner ihm unterstellten Truppen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

den letzten Tagen auch bei der Flotte in Toulon Eingang fand.

In der Erkenntnis, daß diese politische Spaltung der französischen Wehrmacht in zunehmendem Maße die Sicherheit der deutschen und italienischen Besatzungstruppen gefährdete und die Autorität der französischen Staatsführung untergrub, gaben der Führer und Duce in der vergangenen Nacht den Befehl, die Festung Toulon zu besetzen, die französische Mittelmeerflotte an der geplanten Ausfahrt zu verhindern und die unsicheren Kontingente der französischen Wehrmacht zu demobilisieren.

Deutsche und italienische Truppen haben diesem Befehl blitzartig Folge geleistet, den an einzelnen Stellen aufflammenden Widerstand durch angelsächsische Einwirkung verhetzter Elemente im Keime erstickt und in wenigen Stunden die gestellten Aufgaben durchgeführt. Stadt und Hafen Toulon sind seit den frühen Morgenstunden fest in der Hand unserer Truppen. Ein Teil der französischen Flotte hat sich trotz des Gegenbefehls der französischen Regierung versenkt. Die Demobilisation der zersetzten französischen Verbände ist im Gange und wird in Kürze durchgeführt sein.

Abwehr gegen zehnfache Übermacht

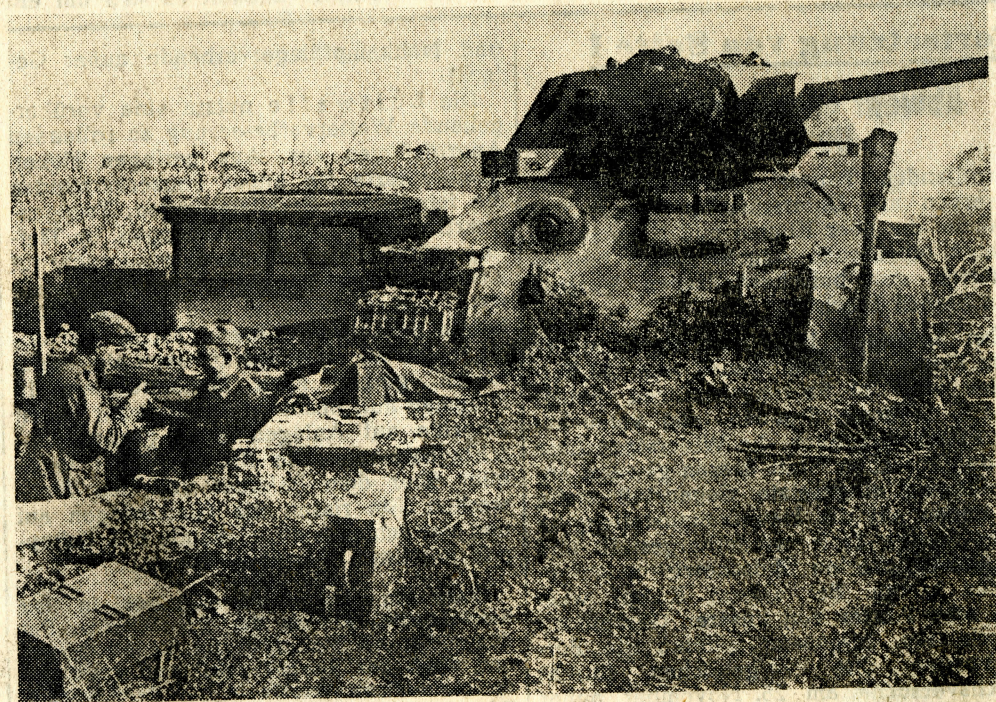
dnb. Berlin, 27. November

Südwestlich Kalinin und im Raum um Tozopez standen unsere Truppen am 26. November weiterhin in erbitterten Kämpfen gegen die mit starken Infanterie- und Panzerkräften angreifenden Bolschewisten. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen wurden die Angriffe des Feindes an allen Frontabschnitten zurückgeschlagen, obwohl die Bolschewisten ihre Panzermassen rücksichtslos einsetzten. Örtliche Einbrüche konnten in Gegenangriffen abgriegelt oder bereinigt werden. Dabei stieß eine unserer Panzerdivisionen gegen die Flanke einer Einbruchsstelle vor und schnitt die eingebrochenen Kräfte ab. Die

ganze feindliche Kampfgruppe zerbrach unter der Wucht des Gegenstoßes. Allein an dieser Stelle verloren die Bolschewisten 34 ihrer Panzerkampfwagen.

Im gleichen Frontabschnitt hatten unsere Grenadiere gegen zehnfache Übermacht zu kämpfen, als mehrere sowjetische Schützendivisionen und Panzerbrigaden die Hügelstellungen der deutschen Divisionen angriffen. Den Bolschewisten gelang vorübergehend der Einbruch. Aber die in diesem Abschnitt eingesetzte Artillerie legte sofort dichtes Sperrfeuer auf die Einbruchsstelle. Gleichzeitig nahmen weitere Batterien den Feuerkampf gegen die

Fortsetzung auf Seite 2



Aufn. PK. — Heine (Essel)

Ein ausgebrannter sowjetischer T 34 dient jetzt unseren Soldaten als bomben- und splittersicheres Schutzdach über einem Bunker. Sogar ein ausgewachsener LKW. konnte in seinem Schatten noch Deckung gegen Sicht finden

gestrigen Schreiben an Marschall Pétain darauf hingewiesen, daß sich in der Haltung dieser ebenso treulosen, wie kurz-sichtigen Gesellen der gleiche Geist widerspiegelt, der die französische Republik im Sommer 1939 wider jegliche Vernunft und ohne jede Notwendigkeit in den Krieg gegen Deutschland getrieben hat. Es ist der Geist jener Schieberrepublik, zu der das Frankreich unserer Tage herabgesunken war, als Juden wie Leon Blum, politische Abenteurer wie Paul Reynaud und moralische Schwächlinge wie Daladier die Wortführer des französischen Volkes geworden waren. Diese Elemente, die auch einen Teil des französischen Offizierskorps in ihre Netze gezogen und korrumpiert hatten, haben — da sie leider nicht alle hinter Schloß und Riegel gesetzt wurden — seit dem Waffenstillstand keinen Tag verstreichen lassen, ohne durch Attentate, Schiebungen, Sabotageversuche und Umtriebe mit anglo-amerikanischen Agenten Gift zwischen Frankreich und Deutschland zu säen, aus dem einzigen Triebe heraus, eine Verständigung der beiden Nachbarvölker unter allen Umständen zu verhindern.

Mit einer Langmut ohnegleichen hat die deutsche politische und militärische Führung diesem Treiben zugesehen und sich darauf beschränkt, reine Verbrechen zu ahnden, ohne daraus allgemeine Konsequenzen für das Waffenstillstandsverhältnis zu ziehen. Trotzdem hat die politische Selbstmörderclique in Frankreich mit den Todfeinden jeder Befriedung Europas, mit den Briten und den Roosevelt-Amerikanern, konspiriert und diesen die Wege für den Überfall auf das französische Kolonialreich geebnet. Die Schlußfolgerungen, die Deutschland und Italien aus jener Aktion zogen, waren zwangsläufig. Aber selbst in dieser späten Stunde hat der Führer keinen Schritt über das hinaus getan, was militärisch unbedingt erforderlich schien.

Als Soldaten außerstande, hinter einem klaren soldatischen Ehrenwort Betrug zu befürchten, haben er und der Duce auf die Besetzung von Toulon verzichtet, mit dem Erfolg, den der neue Brief des Führers an Marschall Pétain nun enthüllt!

Die Geschichte des deutsch-französischen Waffenstillstandes vom 25. Juni 1940 hat sich mithin zu einem einzigartigen Dokument entwickelt: Kaum jemals vorher hat ein Sieger ehrlichere Versuche unternommen, die Wunden des Besiegten zu heilen, und ihm auf die Füße zu helfen, und niemals vorher haben Besiegte so dumm, stur und ehrvergessen die Hand des Siegers zurückgestoßen, wie jenes Franzosentum, das man künftig als die „Darlans“ bezeichnen wird. Am französischen Volk als solchem liegt es, aus dieser traurigen Lehre zu lernen. Es dürfte sich endlich klar darüber sein, daß es im vollsten Sinn des Wortes um seine Zukunft geht. Die Zeit für Jongleure geht in Europa mit Riesenschritten ihrem endgültigen Ende entgegen. ts.